

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Louis Ferdinand Prinz von Preußen**

**Unruh, Fritz**

**Berlin, 1921**

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-85470](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85470)

Prinz v. Dranien: Es geht Ihnen nah? (Ab.)

Graf Netwik: Schrecklich. Schrecklich, Herr Prinz.

Graf Komberg: Nämlich wirklich schrecklich. (Ab.)

Graf Netwik (auf der Treppe): Welch miserablen Eindruck wird es auf Prinz Siam machen. Verdammte Bengels. Sozusagen. (Setzt sich auf die Treppe.)

### Dritte Szene.

Eine Weinstube.

(Dr. Lazarus. J. Ph. Wenzel. A. Zeitblom. v. Egidy. Zwei Kellner.)

A. Zeitblom: Und somit, o Freunde: Immer, wenn ein neuer Korken springt, küssen wir unsere Harfe.

Alle (run es).

A. Zeitblom: Hört: Wieder ihr feines Klängen! Empfangen wir alle Eingebungen mit dem heiligen Tönen dieser königlichen Harfe.

J. Ph. Wenzel: Mehr Punsch! Chambertin! Ist das eine würdige Feier?

I. Kellner: Wachholderbranntwein? Oder Georginen- und Asternbowle?

Dr. Lazarus: Euer Weinzettel ist armseliger, als die Kasse unseres großen Kant — und da herrscht Ebbe!

v. Egidy: Die Batterie leerer Flaschen aus dem Fenster gefeuert!

J. Ph. Wenzel: Wie? es gäbe nichts anderes mehr als diese Dallachischen Beefsteaks?

I. Kellner: Pücker! Salat! Und tausend sublime Dinge.

J. Ph. Wenzel: Vom verstaubtesten Ungarwein: 6 Bou-teillen!

v. Egidy: Lieber Professor, fällt die Vorfeier nicht zu gründlich aus? Bis der Prinz kommt, sind wir betrunken.

2. Kellner: Meister Zeitblom, die Farben sind gemischt.

A. Zeitblom: Was meinten Sie, entzückender Herr?

2. Kellner: An dem Gemälde wird heute nichts getan?

A. Zeitblom: Heute nicht! Heute nicht! Vor allem, o Bester, ziehe Stiefeln an! Eile zum Meister Dussek.

v. Egidy: Halt! In's Schloß, Bursche? So wittre die Stimmung aus! Meldest du, daß es nach Pulver riecht, gehört dir ein Friedrichsd'or.

A. Zeitblom: Ein paar lustige Musikanten soll er auf sammeln: Klarinette, Flöte, Hoboe! Aber Eile! Wir schmachten nach verlockenden Seufzern einer Musik.

J. Ph. Wenzel (hinterher): Bestellt dem Meister: Wir könnten mit „Nuzen“ zusammen trinken. (Beide Kellner ab.)

Louis Ferdinand (über die Wendeltreppe): Euch sehen!

Dr. Lazarus (blickt ein Glas an): Der letzte Tropfen Johannisberger Schloßwein; von nobelster Physiognomie.

Louis Ferdinand (bemerkt Egidy): Auch Egidy?

v. Egidy: Untertänigst, Eure Hoheit.

Louis Ferdinand: Aber die Uniform mag ich jetzt unter uns nicht.

A. Zeitblom: Behende in meinen Matfittel geschlupft. (Hilft Egidy in seine Jacke.)

Louis Ferdinand: Bravo! Ihr helft euch über alles! Wirklich! ich könnte mich jetzt auch nicht mehr auf den Grund meines Mißbehagens bestimmen.

Alle: Bibamus!

Louis Ferdinand: Prost! (Trinkt.) Eure Köpfe glühen ja wie erleuchtete Kürbisse.

J. Ph. Wenzel (studiert den Speisezetten): Die bösen Nebel!  
Hoheit! Die ganze Luft hat Katarrh!

Louis Ferdinand: Philippus! Trat ich auf deinen fettigen  
Eindwurm? Wie lange bäumt und rollt er sich dir heut schon  
zwischen den Beinen auf?

J. Ph. Wenzel: Ach, die Welt hat keine Erfindung mehr!  
An dem Menu verdarb sich schon Erwin von Straßburg den  
Magen.

Louis Ferdinand: Und doch hat der Speisezettel die  
schleppende Länge eines Kronrates . . .

Dr. Lazarus: Es lebe — nicht die politische, nein, die  
göttliche Welt der Wissenschaft!

A. Zeitblom: Darauf nippe ich vom keuschen Schaum des  
Champagners! O ja, teuerster Prinz, feiern wir bei uns doch  
nicht die eingepelzten Kriegsgötter Skandinaviens, sondern den-  
ken wir bei dem Harfensymbol an ein sanftes, griechisches Profil.

Louis Ferdinand: Wer hat unser Spinett rot lackiert?

A. Zeitblom: Ich fand, rot ist eine so duftende Farbe.

Louis Ferdinand: Man umkleidet seine liebsten Gedanken  
damit.

v. Egidy (hilfsbereit): Eure Hoheit wollen spielen?

Louis Ferdinand (mit den Notenblättern): Agrícola, Kreuz-  
zer . . . Zappelnde Eintagsfliegen! Auch Hummel. (Wirft die  
Noten zu Boden.)

v. Egidy: Welche Noten suchen Sie?

Louis Ferdinand: Verbrannt an einer Sonne! Alle!

v. Egidy: Bitte das Adagio, daß Eure Hoheit kompo-  
nierten! Untertänigste Bitte.

Louis Ferdinand: Egidy, Sie sind kein Künstler! (Wirft  
es zu den andern Noten, beginnt zu spielen: Sonate 4, Opus 7,  
2. Satz.)

A. Zeitblom: O still! Beethoven! Geister winken uns in  
ihren lustigen Harmonienkranz.

J. Ph. Wenzel (zum 1. Kellner, der Punsch bringt): Tapftrer  
Knappe; draußen, wo die Linden düstern, ließ ich meine  
Tonpfeife liegen.

Dr. Lazarus: Den Fidibus! Licht in meine philosophische  
Arbeitslampe. (Streckt sich eine Pfeife an.)

J. Ph. Wenzel: Nicht den! Varinas Knaster.

1. Kellner: Wo liegt der Tabak?

J. Ph. Wenzel: Auf dem ritterfesten Burbaumtisch.

v. Egidy (der Louis Ferdinand die Noren wender): Meister  
Angelitus besteigt das Gerüst.

Louis Ferdinand: Malen? So führe den Pinsel wie  
unser Albrecht Dürer!

A. Zeitblom: Ich bin sehr glücklich! aber fern von mir  
solch Vergleich. (Er beginnt zu malen.)

J. Ph. Wenzel: Jüngling! Dafür sei feurig umarmt!  
Durchbruch tapfer die Wölbung, deren Kalk uns so frohlig zu  
Häupten hängt.

A. Zeitblom: O! Horcht auf des Prinzen Spiel! In  
ihm lebt süßeste Verkündigung! Meine Farbe schafft sie nach  
in seliger Hingebung.

Dr. Lazarus: Unser Professor umarmt seinen Römer!  
Wie? Weint etwa der Jünger der Elia?

J. Ph. Wenzel (schluchzend): Daß Barbarossa sterben  
mußte!

Dr. Lazarus: Jahrhunderte trösteten sich

J. Ph. Wenzel: Ja, aber er war ein so tapferer Ritter!  
Er war ein Recke! Ich stoße auf alle Recken an.

Louis Ferdinand (hat sein Spiel plötzlich abgebrochen)

v. Egidy: Was ist?

Louis Ferdinand: Kam nicht jemand? (Geht auf die Treppe.)

Dr. Lazarus: Wer kam?

A. Zeitblom: O! Eine zaubrische Gewalt läßt unsere Harte tönen!

Dr. Lazarus: In Wahrheit! Die Saite klingt laut und rein.

v. Egidy (zu Louis Ferdinand, der zurückkommt): Jemand dagewesen?

Louis Ferdinand: Stürmischer Oktoberhimmel! Wind. (Beginnt wieder leise sein Spiel.)

Dr. Lazarus: In dieser sublimarischen Welt schießen mondsüchtige Gedanken ins Kraut wie Petersilie! Darum heran mit dem Seziermesser der Philosophie . . .

Louis Ferdinand: Ihr Weisen! Unergründlich ist die Natur.

Dr. Lazarus: Aber der Geist erfüllt sie.

A. Zeitblom: O Himmel, ihr Freunde . . .

v. Egidy: Der Meister lehnt erschöpft an der Wand.

Dr. Lazarus: Beglückt! Beim Stabe Jakobs!

J. Ph. Wenzel: Wie holde waltt der Rotbart des Kaisers!

Louis Ferdinand: Angelikus! Welch Frauenbild!

A. Zeitblom: Eine unsichtbare Macht führte die schwache Hand!

Louis Ferdinand: Höchst königlich der Bau ihrer schlanken Glieder. Er durchleuchtet den Flor der Gewänder!

Dr. Lazarus: Drei Monde quälte sich unser Zeitblömchen damit ab.

Louis Ferdinand: Dafür gelang dir die Seele unserer Seelen.

A. Zeitblom: O Prinz, ihre ätherische Phantasie beschämt mich.

J. Ph. Wenzel: Er würde Germanien völlig restaurieren.  
Louis Ferdinand: Ganz Europa müßte dies Antlitz tragen!

A. Zeitblom: Das wäre das Paradies. (Zum 1. Kellner:)  
O, Wefter! Die Wachskerzen lebendig! Ihr stiller Honigdust umblühe uns.

Louis Ferdinand (während der Kellner neue Kerzen anzündet):  
Sich einmauern lassen! Und spinnen mit euch!

Dr. Lazarus: Risse uns nichts auseinander, quamdiu sol et luna splendebunt.

2. Kellner (kommt): Den Korb soll ich abgeben.

Alle: Deckel ab!

A. Zeitblom: Täubchen!

Alle: Tauben!

Louis Ferdinand: Grausam! Flügelkraft hinter Gittern zu sehen.

A. Zeitblom: Nicht fliegen lassen! Unter uns: Heiliges Blut.

Louis Ferdinand (zum 2. Kellner): Wer schickt dich?

2. Kellner: Auf dem Gendarmenmarkt, ein seltsamer Herr.

Louis Ferdinand: Wie sah er aus?

2. Kellner: Er trug einen gelben Mantel.

Louis Ferdinand: Gelb!

2. Kellner: Oder grün, oder grau! Es war im Laternenlicht.

A. Zeitblom: Taubenblut in den Wein!

Dr. Lazarus: „Regina potentissima Semiramis a columbis enutrita, ac denique in columbam mutata creditur.“

A. Zeitblom: Von Tauben ernährt die Königin Semiramis? In eine Taube verwandelt die Königin Semiramis?  
(Reißt Egidy den Degen fort.)

v. Egidy: Mein Degen . . .

A. Zeitblom: Die Königin! die Königin in eine Taube!

v. Egidy: O, Ferdinand!

i. Kellner: Er hat eine Taube umgebracht!

A. Zeitblom: Süßes Blut träufte in das Feuer unserer Entzückung. (Er läßt das Blut in den Wein tropfen.)

Louis Ferdinand: Nie roch ich Purpur so aus Blut!

A. Zeitblom: O, trinkt! Liebste Brüder, trinkt! werdet ihrer teilhaftig.

J. Ph. Wenzel: Dort ziehen sie hin zu den Ufern des alten Rhein, die stolzen Kaisergeschlechter . . .

Dr. Lazarus: Ins anatomische Theater des Geistes! Sapientia non multis manifestata est.

J. Ph. Wenzel (rührt in der Punschterine langsam herum):  
. . . Ich sehe es gleißen!

2. Kellner: Wonach löffelt der Herr Professor?

J. Ph. Wenzel: Vom Grunde hol ich das Kaisergold.

Louis Ferdinand (ist aufgestanden): Mein ehrwürdiger Freund, wie ein Prophet des alten Bundes! nichts vom Privatdozent . . . und da aus seinem Teutoburger Wald der Barde . . . Träumt wie wir vielleicht ein ganzes Volk? — Der Qualm umwickelt sie ganz. Hätt' ich die Ruhe!

Dusseck (kommt): Sind ich euch auf. Ach, das Konzert . . .

Louis Ferdinand: Rauch meine Pfeife weiter.

Dusseck: Aber der Beifallsturm . . .

Louis Ferdinand: Setz dich! — He! Welch Gepotter!  
(Drei Musikanten erscheinen.) Auf Samtstufen!

Schulze: Draußen bis an die Syree . . .



Louis Ferdinand: Sfff!

Engel: Größte Erregung! Oben im Hof die Offiziere alle zum Schloß!

Reimer: Mein Mundstück dabei verloren . . .

Louis Ferdinand: Leise! (Weckt Egidy.) Egidy!

v. Egidy (verräumt): Ich sah sie in einem sehr bunten Bild!

Louis Ferdinand: Worauf in den Hof. (v. Egidy verschlafen ab, Louis Ferdinand geht zum Tisch zurück.) Ihr Lieben! Mein Angelikus! (Ab.)

Dusseck: g, fiß, fiß! . . . (Summt.)

Engel: Kapellmeister?

Dusseck: Trinkt! — fiß, g, g.

Reimer: Bitte?

Dusseck: Am Feuer die Finger gelenkig!

Engel: Programm?

Schulze: Die Frostbeulen jucken schon.

Reimer: Was summt Meister Dusseck?

Dusseck (Takt schlagend mit der Pfeife, singt): g, fiß, fiß — fiß, g, g — g, h, d — e, d, c, h, g.

Engel (singt): g, fiß, fiß . . .

Dusseck: Hüpfte in eure Notenslinien!

Musikanten (eckig in ihren Bewegungen, huschen an die Wand und nehmen die von Dusseck gesummte Melodie auf ihren Instrumenten auf [Sonate 20, Opus 42, Nr. 2, von Beethoven]).

#### Vierte Szene.

Hof vor der Weinstube mit zwei Tordurchblicken auf Berlin.

Wiesel: Schnell das Kostüm fort! Ihre Kameraden! (Weißt Egidy den Malkittel ab.)